Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5. Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587. Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG. Postsparkassenkonto Nr. 144.538. Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten. Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis: Einzelnummer . . . . 10 h. Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3. Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Montag, den 19. März 1916. Nr. 80.

Der Ehrloseste.

Wiederholt wurde an dieser Stelle auf die schweren Verirrungen hingewiesen, die der Weltkrieg im Geistesleben unserer Feinde herbeigeführt hat, wie niederdrückend die Ausschaltung der ursprünglichsten Begriffe von Moral und Ethik auf uns alle gewirkt hat. Jedermann wusste zwar, worin die Aufgabe des Krieges besteht, der alle Verbindungen, die der friedliche Verkehr mit dem jetzigen Gegner herstellt, abbricht und als Ziel die Niederwerfung des Feindes gesetzt hat. Des Feindes als Ganzes, jedoch nicht des Einzelnen, der Mensch bleibt, und als solcher in der Notlage Mitleid verdient. Furchtbar war die Enttäuschung, die uns auf diesem Gebiet zuteil wurde.

Die Italiener haben, wie ein Bericht aus dem Kriegspressequartier mitteilt, auf unser Spitalschiff „Elektra" in der Adria einen Angriff unternommen. Das Schiff konnte glücklicher Weise noch an Land gesetzt werden, trotzdem ist ausser dem Sachschaden ein Menschenleben zu beklagen und zwei Pflegerinnen wurden verwundet. Das Spitalschiff war nach allen Forderungen des Völkerrechts und des Seekriegsrechtes als solches kenntlich gemacht und der Gegner konnte keinen Augenblick im Zweifel darüber sein, dass er sich nicht einem Kampfschiffe gegenüber befindet, sondern einem schwimmenden Lazareth, das Verwundete und Kranke an Bord hatte. Einen neuen Beweis haben die Italiener dafür geliefert, dass der Krieg ihre Sinne völlig verdunkelt, den letzten Rest des Schamgefühls vernichtet hat. Es ist nicht das erste Mal, dass Unmenschlichkeit und zügellos entfesselten Hass gerade die Italiener gezeigt haben. Die planmässige Beschiessung von Görz und das Bombardement des „Roten Kreuz"-Spitals in dieser Stadt haben unvergessliche Schmach über die Häupter der Verräter gebracht, die durch ihre Kriegserklärung den Glauben an die Rechtsverbindlichkeit von Abmachungen zwischen Völkern auf alle Zeit erschüttert haben, soweit es sich um das haltlose italienische Volk handelt.

So handelt jenes Volk, das sich bis in die jüngste Zeit rühmen konnte, neben der griechischen die älteste Kultur auf europäischem Boden zu besitzen, das sich nicht genug darin tun konnte, als Nachkommen jener stolzen und grossen Römer zu gelten, die den Begriff des Vertrages bis auf unsere Zeit formuliert haben und dessen allmähliche allgemeine Geltung jenen zu verdanken ist. Auch die Engländer und die Franzosen haben schwere Brüche des Völkerrechtes begangen, aber gerade Italiens Verrat musste uns als das drastischeste Beispiel der Ehrlosigkeit erscheinen, da dieses Land es verstanden hat, der Welt durch Jahrzehnte ein Bündnis vorzutäuschen, dessen Lösung im geeigneten Moment es von langer Hand vorbereitet hat.

Die englische Mission vom Roten Kreuz, die kürzlich nach einer Reise durch Oesterreich-Ungarn in der Heimat zurückgekehrt war, musste rückhaltlos die gute Behandlung der Kriegsgefangenen bei uns und die freundliche Aufnahme anerkennen, die die Mitglieder der Mission gefunden haben. So handeln wir und ernten solchen Lohn bei den Verrätern. Die moralische Entscheidung im grossen Weltkrieg ist schon heute gefallen. Die Ausserachtlassung aller Grundsätze der Moral bei unseren Feinden ist für alle Zeit festgehalten, Italien aber, das den verwerflichsten Treubruch begangen hat, hat auch den Gipfel der Ehrlosigkeit erklommen. *e. s.*

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 19. März 1916. Wien, 19. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Am Dnjestr und an der bessarabischen Front lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit. Die Brückenschanze bei Uscieczko stand nachts unter starkem Minenwerferfeuer. Heute früh sprengte der Feind nach einiger Artillerievorbereitung eine Mine, worauf ein Handgranatenangriff erfolgte. Infolge der Sprengung musste die Mitte der Verteidigungslinie in der Schanze etwas zurückgenommen werden; alle anderen Angriffe wurden abgeschlagen, wobei einige Russen gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die verhältnismässige Ruhe am unteren Isonzo dauert an. Unsere Seeflugzeuge belegten die italienischen Batterien an der Sdobba-Mündung wiederholt mit Bomben. Die Stadt Görz wurde vom Feinde neuerdings aus schwersten Kalibern beschossen. Am Tolmeiner Brückenkopf setzten unsere Truppen ihre Angriffe erfolgreich fort, drangen über die Strasse Selo—Ciginj und westlich St. Marie weiter vor und wiesen mehrere Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen ab. Auch am Südgrat des Mrzli Vrh wurde der Feind aus einer Befestigung geworfen; er flüchtete bis Gabrije. In diesen Kämpfen wurden weitere 283 Italiener gefangen genommen.

Die Artillerietätigkeit an der Kärntner Front steigerte sich im Fella-Abschnitte und dehnte sich auch auf den karnischen Kamm aus.

Die Dolomitenfront, insbesondere der Raum des Col die Lana, dann unsere Stellungen bei Mater im Sugana-Tal und einzelne Punkte der Westtiroler Front standen gleichfalls unter lebhaftem feindlichen Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Ereignisse zur See.

Am 18. ds. vormittags wurde unweit Sebenico unser Spitalschiff „Elektra" von einem feindlichen Unterseeboote bei guter Sicht und hellem Sonnenschein ohne jede Warnung zweimal anlanziert, einmal getroffen und schwer beschädigt; ein Matrose ist ertrunken, zwei Krankenschwestern des Roten Kreuzes sind schwer verwundet. Eine krassere Verletzung des Völkerrechtes kann man sich zur See kaum denken.

Am gleichen Vormittage hat eines unserer Unterseeboote vor Durazzo einen französischen Torpedobootzerstörer Typ „Fourche" torpediert. Der Zerstörer sank binnen einer Minute.

Flottenkommando.

TELEGRAMME.

Die Kämpfe bei Verdun.

Verfrühter Optimismus beim Vierverband.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Köln, 19. März.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt zu den Kämpfen bei Verdun: Der entscheidende Punkt dürfte darin zu suchen sein, dass die Franzosen gegen ihren Willen in die Verteidigung geworfen wurden, zu einer Zeit und an einem Ort, den der Gegner sich nach Belieben gewählt hat.

Bei dem Schritt für Schritt vorgehenden Gegner trat eine Kampfpause ein, was bei manchen Beobachtern, besonders im Lager des Vierverbandes, die freudige Hoffnung erweckte, unsere Angriffskraft sei geschwächt, während sich in Wirklichkeit nur ein Uhrwerk in den gewollten Zusammenhängen abspielt. Wir haben den Gegner bis jetzt gezwungen, grosse Geländestücke, auf die er besonderen Wert legte, aufzugeben, und stehen im Begriff, die moralische Entscheidung zu unseren Gunsten zu lenken.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 19. März. (KB.)

Das Hauptquartier teilt mit: Am 17. März beschoss ein Kreuzer wirkungslos die Umgebung von Tekke-Burun und Bejastage. Zwei feindliche Flugzeuge überflogen die Halbinsel Gallipoli; sie wurden von unseren Flugzeugen verfolgt und zur Flucht gezwungen.

An der Kaukasusfront erbeuteten wir am 16. d. M. durch einen Gegenangriff unseres linken Flügels zahlreiche Ausrüstungsgegenstände. Sonst nichts von Bedeutung.

Der Untergang der „Tubantia"

Von einem englischen U-Boot versenkt.

Köln, 19. März. (KB.)

Ein Freund der „Kölnischen Zeitung" schreibt diesem Blatt: Seit meiner Anwesenheit in Amsterdam am Mittwoch und Donnerstag hatte ich Gelegenheit festzustellen oder zu erfahren, ob die „Tubantia" torpediert wurde oder nicht. Ich wohnte im Hotel und hatte Gelegenheit Zurückkehrende von der „Tubantia" zu befragen. Aus den Aussagen geht hervor, dass das Schiff fast in voller Fahrt war, als die Explosion erfolgte. Ein junger Mann erklärte mir: „Ich glaube ebenso wenig an einen Torpedo wie an eine Mine. Ich vermute, dass irgend ein anderer Zufall mitsprach."

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Schiffsmannschaft der „Tubantia" sehr gefasst war, hilfreich und vor allem zuvorkommend den Damen gegenüber sich benahm. Als die Geretteten auf dem Feuerschiff geborgen waren, erschien ein englisches Unterseeboot, fuhr einmal um das Feuerschiff herum und verschwand sodann wieder.

Auch die „Kölnische Volkszeitung" berichtet von der Westgrenze: Von verschiedenen einwandfreien Zeugen wurde festgestellt, dass kurz vor dem Untergang der „Tubantia" in jener Nacht und auch noch nachher fortgesetzt ein englisches Unterseeboot in der Nähe des Nordhinder Feuerschiffes beobachtet wurde.

Ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Tatsachen wird mit Recht angenommen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, dass die „Tubantia" aus einer bis jetzt nicht erkennbaren Ursache von den Engländern versenkt wurde.

Ein zweiter holländischer Dampfer gesunken.

London, 19. März. (KB.)

Lloyds zufolge soll der holländische Dampfer „Palembang" (6674 Tonnen) auf der Fahrt nach Java in der Nordsee torpediert worden sein. Die Besatzung sei gerettet.

(Anm. des Wolffschen Bureaus: Von einer Torpedierung kann wohl nicht die Rede sein. Falls der „Palembang" unterging, dürfte er auf eine Mine gelaufen sein.)

Amsterdam, 19. März. (KB.)

Bezüglich der Londoner Lloyds-Meldung über den Untergang des „Palembang" wird aus Haag gemeldet, dass dem niederländischen Marineamt hievon nichts bekannt sei. Dieses erhielt die Nachricht, dass der „Palembang" Samstag um 9 Uhr früh am Nordhinder Leuchtschiff vorübergefahren sei.

Ein amerikanischer Dampfer gescheitert.

London, 19. März. (KB.)

Lloyds Agentur meldet aus New-York vom 17. ds.: Der amerikanische Dampfer „Karnawha" mit 2182 Bruttotonnen von Newport News nach Rio de Janeiro unterwegs, ist bei Charleston gescheitert. 7 Personen werden vermisst.

Die Minensperrung an der schwedischen Küste.

Malmö, 19. März. (KB.)

Die neue deutsche Minensperrung am südlichen Sundeinlaufe verursacht keine Unterbrechung des Seeverkehrs, sondern zwingt die Schiffe nur, sich bei den deutschen Wachtfahrzeugen zu melden. Zwei passierende schwedische Dampfer wurden nach Swinemünde gebracht.

In der Nordsee wurde eine grosse Zahl von Treibminen bemerkt.

Friedenssehnsucht bei der Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 19. März.

Der „Secolo" veröffentlicht ein Telegramm aus Paris, das von der Zensur unbeanstandet gelassen wurde und worin es heisst: Die Vertreter der Entente müssen bald zusammentreten. Jedermann sehe das Ende des Krieges voraus.

Die Altersgrenze für die englische Armee.

London, 15. März. (KB).

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses sagte Parlamentsuntersekretär Tennant, er könne nicht versprechen, dass taugliche junge Männer unter 19 Jahren nicht an die Front geschickt würden.

Gegenwärtig würde niemand unter 19 Jahren in die Armee aufgenommen.

Einschränkung des englischen Fleischverbrauches.

London, 19. März. (KB.)

Das Handelsamt veröffentlicht eine Aufforderung an das Publikum, den Fleischverbrauch einzuschränken, da es dringend notwendig ist, mit den Vorräten zu sparen, um die Schiffahrt zu entlasten und weiteren Preiserhöhungen auszuweichen.

Tödliche Fliegerunfälle in England.

Rotterdam, 19. März. (KB.)

Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Gestern verunglückten zwei Fliegerleutnants tödlich mit ihren Flugzeugen an der Ostküste Schottlands.

In Hendon fand ein Flugschüler den Tod bei einem Absturz.

Portugal mobilisiert nur teilweise.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 19. März.

Der portugiesische Gesandte teilte dem Kriegsministerium mit, dass Portugal seine Armee vorläufig nur teilweise mobilisieren werde. Es werden bloss vier Land- und zwei Marinedivisionen aufgeboten.

Baron Beck-Friis — schwedischer Gesandter in Rumänien.

Bukarest, 19. März. (KB.)

Der schwedische Gesandte in Wien Baron Beck-Friis überreichte heute Mittag in geheimer Audienz dem König sein Beglaubigungschreiben als schwedischer Gesandter am rumänischen Hofe.

Gleichzeitig wurde der schwedische Militärattaché vom König empfangen.

Deutsche Konsuln für das besetzte Mazedonien.

Sofia, 19. März. (KB.)

Die deutsche Regierung ernannte Konsuln für Nisch, Monastir und Prizrend.

Eine neue Grammophonaufnahme unseres Kaisers.

In ungarischer Sprache.

Wien, 19. März.

Der Kaiser liess gestern Mittag seine Stimme wieder phonographisch aufnehmen. Der Monarch hat in ungarischer Sprache in den Aufnahmeapparat gesprochen.

Der grosser Militärbefreiungsschwindel in Frankreich.

Paris, 19. März. (KB.)

Im Prozess wegen betrügerischer Befreiung vom Heeresdienste gegen Lombard und Genossen sind 47 Personen angeklagt, darunter mehrere Zivil- und Militärärzte.

Der Prozess beginnt am 30. März.

Grosse Unterschleife bei einer deutschen Volksbank.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Nürnberg, 19. März.

Unter der Beschuldigung grosser Unregelmässigkeiten wurde gegen die Leiter der Bayreuther Volksbank, Genossenschaft m. b. H., das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

Der jetztige und der frühere Vorstand wurden verhaftet.

Vom Tage.

Kaiser Wilhelm verlieh dem aus dem Amte scheidenden Grossadmiral v. Tirpitz mittels Handschreibens den Stern des Grosskomturs mit den Schwertern des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

Von dem im Mittelmeer torpedierten englischen Dampfer „Masunda" sind 33 Mann der Besatzung im Marseille angekommen.

In der französischen Kammer sagte Finanzminister Ribot anlässlich einer Erklärung über die Einführung neuer Steuern, dass das Ende des Krieges in Sicht sei.

Ein Zarenukas ordnet die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe im Betrage von zwei Milliarden Rubel an.

Die Regierung hat eine Organisation zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Galiziens ins Leben gerufen.

Der erste ungarische Saatenstandbericht stellt fest, dass die diesjährigen Wintersaaten geringer sind als in normalen Jahren.

Die Mitglieder des freiwilligen Rettungsdienstes erhalten neue Uniformen.

Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

Dąbrowa.

Amtsblatt VI. Stück vom 15. März 1916.

Nr. 106. Strafverfügung. Am 7. Jänner 1916 haben sich die Einwohner des Dorfes Klonów und der Kolonie Klonów, Gemeinde Kuozki (Kreis Radom), anlässlich der Verhaftung des Landwirtes Vinzens Mucha gegen eine k. u. k. Gendarmeriepatrouille des Gendarmeriepostenkommandos Kuczki gewalttätig dadurch benommen, dass sie die Verhaftung zu vereiteln versuchten und die Patrouille durch Werfen von Steinen, Latten usw. tätlich angegriffen haben, wodurch letztere sich veranlasst sah, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Da sich an diesem Gewaltakte sämtliche Einwohner des Dorfes und der Kolonie Klonów beteiligt haben, wurde der Ortschaft und der Kolonie Klonów eine Strafe in der Höhe von 2000 Kronen, welche zu Gunsten des Armenfondes verwendet werden wird, auferlegt. Die Rädelsführer wurden verhaftet und dem Militärgerichte des k. u. k. Kreiskommandos zur strafgerichtlichen Verfolgung eingeliefert.

Sandomierz.

Amtsblatt Nr. IV. vom 15. März 1916.

Nr. 6. Kundmachung über Klassenlotterie. Laut Befehl des k. u. k. Militärgeneralgouvernements vom 28. Jänner 1916, Nr. 21.563/15, ist der Verschleiss der Klassenlose als freies Gewerbe zu behandeln.

Verschiedenes.

Die Chronik der Kriegserklärungen.

Der kleine, von England ausgehaltenen Strauchdieb am Tajo, der im Auftrag und für Rechnung seiner geldmächtigen Hehler an der Themse die deutschen Schiffe gestohlen hat, hat es mit dieser Heldentat fertig gebracht, nicht nur die Langmut Deutschlands zu erschöpfen, sondern auch die Leporelloliste der Kriegserklärungen nochmals um einen Posten zu vermehren. Es gehört schon beinahe ein besonderes Studium dazu, sich in diesen Dokumenten zurecht zu finden, und deren Aufzählung zeigt sinnfälliger als alles andere, dass sich heute tatsächlich fast die ganze Welt in den Haaren liegt. An der Spitze der langen Liste steht die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien vom 29. Juli 1914. Dann setzt sich die Reihe folgendermassen fort:

Deutschland — Russland am 1. August 1914,
Deutschland — Frankreich am 3. August 1914,
Belgien — Deutschland am 3. August 1914,
England — Deutschland am 5. August 1914,
Montenegro — Oesterreich am 5. August 1914,
Deutschland — Serbien am 6. August 1914,
Oesterreich — Russland am 6. August 1914,
Deutschland — Montenegro am 6. August 1914,
Frankreich — Oesterreich am 12. August 1914,
England — Oesterreich am 13. August 1914,
Japan — Deutschland am 23. August 1914,
Oesterreich — Japan am 25. August 1914,
Oesterreich — Belgien am 28. August 1914,
Türkei — Russland am 2. November 1914,
Türkei — Frankreich am 6. November 1914,
Türkei — England am 6. November 1914,
Türkei — Belgien am 7. November 1914,
Afghanistan — Russland am 25. November 1914,
Afghanistan — England am 25. November 1914,
Italien — Oesterreich am 24. Mai 1915,
Türkei — Italien am 22. August 1915,
Bulgarien — Serbien am 14. Oktober 1915,
Frankreich — Bulgarien am 16. Oktober 1915,
England — Bulgarien am 16. Oktober 1915,
Italien — Bulgarien am 17. Oktober 1915,
Russland — Bulgarien am 22. Oktober 1915,
Deutschland — Portugal am 9. März 1916,
Oesterreich — Portugal am 14. März 1916.

Hiebei sind die „Kriegserklärungen“ Monacos und San Marinos an die Zentralmächte nicht berücksichtigt.

ok. **Graf Dohna und die brandenburgische Kriegsflotte.** Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, dass ein Graf Dohna vor 300 Jahren die erste Anregung zum Bau einer brandenburgischen Kriegsflotte gab, die dann der Grosse Kurfürst zur Gründung der ersten deutschen Kolonie in Afrika zur Verwendung brachte. Es handelt sich hierbei um den Diplomaten, Soldaten, Architekten, Kriegsbaumeister und Geheimrat Abraham Graf Dohna, der auch die Festungen Königsberg und Memel erbaute. Abraham Dohna, dessen Leben der Würzburger Universitätsprofessor Chroust beschrieben hat, war nicht bloss ein geistig hochstehender Mann, sondern er hatte Charaktereigenschaften, wie sie nur wenigen Sterblichen zu eigen sind. In diesem Manne lebten höchste Einsicht, Energie, Initiative und Entschlossenheit. Obendrein ist er eine lautere, gerade gerichtete Natur gewesen.

ok. **Aluminium.** Seit 25 Jahren ist das leichte, weisse Metall, das in freiem Zustande nicht vorkommt, aber mit Sauerstoff und Kieselsäure verbunden im Ton, Glimmer, zahlreichen Mineralien und allen Ackererden vorhanden ist, ein vielverwendetes Material. Auf elektrolytischem Wege wird es gewonnen und nimmt immer mehr an Bedeutung zu. Im Jahre 1854 kostete das Kilogramm noch 2400 Mark. Als der Physiker Deville, von Napoleon unterstützt, erfand, wie man es aus der Tonerde abscheiden könne, sank der Preis auf 1000 Mark, dann auf 300, endlich auf 230 Mark. Und als die „Aluminium-Industrie-Aktiengesellschaft“ die glühende Tonerde durch sehr starke elektrische Ströme zersetzte, konnte vor 30 Jahren der Preis auf 22 M. herabgesetzt werden. Aluminium hat vortreffliche Eigenschaften vor anderen Metallen voraus. Es rostet nicht und wird vom Meerwasser nicht angegriffen, ist in organischen Säuren auch nicht löslich. Ganz auffällig verhält es sich in Verbindung mit anderen Metallen. Ein geringer Zusatz zum Eisen verhindert das Rosten und macht das Eisen härter, ebenso das Messing. Schmiedeeisen mit Aluminium versetzt lässt sich giessen. Die Aluminiumbronze, Kupfer mit 5 bis 10 Prozent Aluminium, hat die Farbe des Goldes, ist dehnbar, elastisch, hart wie Stahl und lässt sich polieren. Ersetzt man im Neusilber, das aus Kupfer, Nickel und Zink besteht, das letztere durch Aluminium, so erhält man ein Metall von der Farbe und dem Glanze des Silbers. Eine Verbindung aus 95 Teilen Aluminium und 5 Teilen Silber ist sehr leicht, sehr widerstandsfähig und gegen Magnetismus unempfindlich, daher besonders geeignet für physikalische Instrumente, Uhrfedern usw., denen der Magnetismus oft übel mitspielt.

Sprachecke.

Bedeutung einiger militärischer Ausdrücke. (III.)

Waffen.

Karabiner, aus dem lateinischen *carabaga* = Belagerungsgeschütz (!), verderbt aus dem griechischen *katabole* = das Niederwerfen.

Flinte, vom englischen *flint* = Feuerstein. Vergl. deutsches Flins, griechisches *plinthos*.

Pistole und Bajonett scheinen nach den Städten Pistoja und Bayonne so zu heissen.

Patrone, französisch, weite Fortbildung vom lateinischen *patrona* = Schirmherrin, Schützerin. Hier ist die Hülse gleichsam Schützerin des eingeschlossenen Pulvers und Geschosses.

Kanone, vom lateinischen *canna* = Rohr. Vergl. Kanal, kannelieren.

Lafette, französisch, von *l'affut*, eigentlich „der Kolben“ (lateinisch *fustis* = Prügel), dann analog beim Geschütz das Gestell.

Haubitze, tschechisch *houfnice* = Apparat zum Schleudern von Steinkugeln.

Kartätsche, italienisch *cartaccia*, ursprünglich „Papierpatrone“ (lateinisch *carta* = Karte, Papier), die mit Bleikugeln, gehacktem Eisen usw. gefüllt war.

Schrapnell, nach dem Erfinder, dem englischen Artillerie-Oberst Shrapnel († 1842).

Bombe, vom griechischen *bómbos* = dumpfer Ton (schallnachahmendes Wort).

Granate, entweder wegen der urspünglichen Aehnlichkeit mit dem Granat-Apfel (lateinisch *gramm* = Korn, vielkerniger Apfel) oder wegen Füllung mit körnigem Pulver. Handgranatenwerfer = Grenadier.

(Wird fortgesetzt.) *Dr. E. M.*

Lokalnachrichten.

Alle Wehrpflichtigen aus Galizien und der Bukowina werden zu einer kommissionellen Ueberprüfung ihres Wehrpflichtverhältnisses einberufen. Wo sich Anstände ergeben, sind Musterungspflichtige gegebenenfalls einer Nachmusterung zu unterziehen und haben, wenn sie geeignet befunden werden, binnen 48 Stunden einzurücken.

Theater, Literatur und Kunst.

Zu den Kämpfen am italienischen Kriegsschauplatze ist die in dem grossen Masstabe 1:600.000 gehaltene Freytags Karte der österreichisch-italienischen Grenzgebiete (Umfang: Mailand—Innsbruck—Laibach—Lussin), 55:80 *cm* gross, als guter Behelf zu empfehlen. Sie ist sehr genau gearbeitet, hat viele Einzelheiten, zahlreiche Ortsnamen und ist in sieben Farben schön ausgeführt. Gegen Einsendung von K 1.30 = M 1.10 (auch in Briefmarken) ist sie von jeder Buchhandlung wie auch vom Verlage G. Freytag & Berndt, Wien VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Friese, Leipzig, Seeburgstrasse 96) zu

Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(17. Fortsetzung.)

Daraus konnte man schliessen, dass der Mörder keine Zündhölzer bei sich gehabt hatte, dass er sich im Finstern an den Auditor hatte heranschleichen müssen.

Warum aber hat er um diese Zeit Licht gebraucht? Und warum hat er es im Wohnzimmer draussen gebraucht?

So fragte sich jeder der Anwesenden. Graf Lothar fragte es laut. Der Beamte konnte achselzuckend nur erwidern:

„Es kann ihm eingefallen sein, dass er etwas hier vergessen hat, dass ihn verraten konnte. Deshalb ist er noch einmal gekommen.“

„Kann er nicht die ganze Nacht hier verbracht haben?“ warf der Schreiber schüchtern ein.

Horn warf ihm einen tadelnden Blick zu.

„Verbringen Sie einmal eine Nacht allein mit einem, den Sie ermordert haben,“ sagte er ein wenig bissig.

Der hagere Schreiber duckte sich völlig, sah aber zugleich schier lächerlich erstaunt aus. Der Gedanke, er könne eine Gewalttat verüben, war ihm wohl noch nie gekommen.

Horns Augen waren jetzt auf die Lampe gerichtet.

„Wie lang kann die gebrannt haben,“ fragte er das Weib.

„Angezündet habe ich selber sie gestern. Es war so um ein Viertel auf acht herum. Der gnädige Herr ist beim Siebenuhrläuten von einem Spaziergang nach Hause gekommen. Da habe ich vor dem Hause das Laub weggekehrt. Ich wollt' gleich hineingehen, ihn bedienen. Er hat aber gesagt, ich soll nur weiter kehren. Wie ich fertig war, habe ich die Lampe angezündet. Sie ist damals auf dem Tisch draussen gestanden. Da war auch schon aufgedeckt, Schinken, Brot und eine Flasche Bier, den gnädigen Herrn sein gewöhnliches Nachtmahl, mit dem er immer sehr bald fertig war. Ich habe, während er gegessen hat, alles zum Schlafengehen hergerichtet. Gegen drei Viertel auf acht hat der gnädige Herr das Gittertor hinter mir zugesperrt.“

Horn hatte ihr geduldig zugehört, jetzt fragte er noch einmal:

„Wie lang hat die Lampe Ihrer Meinung nach gebrannt?“

Wieder prüften die Augen der Frau die Menge des Petroleums in dem gläsernen Bassin.

„Ja so!“ sagte sie. „Nun ich glaube, so beiläufig zwei Stunden.“

„Das würde ja stimmen mit der Zeit, meine ich,“ sagte Dr. Horn und sich nun recht verbindlich an Hagen wendend: „Herr Pfarrer haben recht. Diese Kerzengeschichte ist sehr merkwürdig. Aber ich glaube, mein daraus gezogener Schluss dürfte richtig sein.“

„Das glaube ich auch,“ erwiderte Hagen kaum merklich lächelnd, denn er hatte diesen Schluss längst schon gezogen.

„Die Lampe wurde so überschnell ausgelöscht, dass der Docht zu tief hinuntergeschraubt ist — um noch hinaufgedreht werden zu können,“ fuhr Dr. Horn fort.

Er war an den Tisch herangetreten und hatte die Lampe mit Auge und Hand geprüft.

„Natürlich, der Mann trachtete, von hier so schnell als möglich fortzukommen.“

„Ohne etwas mitzunehmen,“ setzte Graf Welser hinzu.

„Ohne etwas mitzunehmen,“ wiederholte Horn. Seine Augen wanderten noch einmal suchend durch das in vollkommener Ordnung befindliche Zimmer.

„Nein — hier deutet nichts auf Raub hin. Es ist fast sicher, dass der Betreffende nicht einmal einen Kasten erschlossen hat. Dort über dem Bett hängt der Schlüsselbund. Frau! Kennen Sie wenigstens beiläufig den Besitz des Ermorderten?“

„Das meiste, das ihm gehört hat, kenne ich.“

„Also schauen Sie nach, ob etwas davon fehlt.“

Während die Klieber den einen der im Zimmer befindlichen drei Schränke öffnete, sagte Horn:

„Auch ich habe wie Sie, Doktor Becker, den Eindruck, dass es sich hier nicht um einen Raubmord handelt.“

„Nun?“ — wandte er sich an die Klieber.

„Da fehlt nichts,“ antwortete sie und ging zum zweiten Schrank, dann zum dritten. Auch in diesen beiden herrschte die, eine schnelle Uebersicht ermöglichende, schönste Ordnung. Und da auf dem Konsoltischen, zwischen den Fenstern, des Ermordeten goldene Uhr mit schwerer Kette und eine gefüllte Börse sowie seine Krawatte lagen, in welch letzterer eine wertvolle Nadel stak, konnte man den Gedanken, dass die grässliche Tat aus Gewinnsucht geschehen sei, ja wirklich nicht ernstlich in Erwägung ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

beziehen. Auch eine Karte von ganz Italien 1:1½ Millionen, 70:100 *cm*, ist zum gleichen Preise in demselben Verlage erschienen und eine dritte, Freytags Karte der Länder des Mittelmeeres 1:5 Millionen, 52:92 *cm* gross, auf der das ganze Mittelmeer, also auch ganz Italien enthalten ist, liegt in zwei Ausgaben: einer politischen und einer Ausgabe mit Geländedarstellung, zum gleichen Preise vor. Sie ist namentlich für die Verfolgung der Unterseeboot- und sonstiger Seekriegsereignisse sehr geeignet.

SPORT.

Städtekampf Wien—Berlin. Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine stellte an den Niederösterreichischen Fussballverband das Ansuchen, das Städtespiel Wien—Berlin vom 2. April auf den 9. April zu verlegen. Da der N. Oe. F. V. diesem Wunsche nicht nachkommen kann, bleibt der ursprünglich vereinbarte Termin aufrecht. In der Wiener Mannschaft wurde noch „Leopold“ (Rapid) als Ersatzmann aufgestellt.

FINANZ und HANDEL.

Wiener Börsenbericht vom 18. März 1916. Der heutige Liquidations - Kassatag ist ohne Störung verlaufen. Die Differenzen aus den alten Engagements wurden in allen Fällen beglichen, was von günstiger Wirkung auf die Tendenz des Effekten-Kassaverkehres war. Die allgemein freundliche Stimmung wurde durch die Einstellung der italienischen Vorstösse an der Isonzofront, die turbulenten Szenen in der italienischen Kammer, sowie durch die von New-York vorgelegenen günstigen Berichte unterstützt. Eingehende Beachtung fanden die glänzenden Bilanzergebnisse der Banken und die Mitteilungen über den unvermindert guten Geschäftsgang in der Industrie. Reger Nachfrage erfreuten sich gleichwie in den letzten Tagen die Eisenpapiere, Petroleumaktien, einzelne Transportwerte und die Aktien der Banken. Diese Effektenkategorien sind mit weiteren Kursbesserungen bedacht worden. Eine bemerkenswerte Erscheinung bildete die unverminderte Kauflust für Staatspapiere, und zwar sind wieder für ausländische Rechnung Kauforders zur Ausführung gelangt. Im Verlaufe des Geschäfts verminderten sich die Umsätze, die Kurse haben aber in den meisten Fällen ihren erhöhten Stand voll behauptet.

Türkische Tabak-Regie. Nach Meldungen aus Konstantinopel ist es richtig, dass im Monate Jänner d. J. der Gesetzentwurf über das Tabakmonopol, welches im Zusammenhange mit der neuen Konvention vom Jahre 1913 steht, in dem Agrikulturausschusse des türkischen Abgeordnetenhauses nicht akzeptiert wurde. Dies bedeutet aber in keiner Weise eine Ablehnung der mit der Gesellschaft von der Regierung am 4. August 1913 geschlossenen Konvention über die Konzession des Tabakmonopols. Der Gesetzentwurf wurde von der Regierung in einen anderen Ausschuss, nämlich in den Ausschuss *pour les lois financières*, gebracht und sollte sodann in den Budgetausschuss kommen, um nach Abschluss dieser Vorberatungen dem Plenum des Abgeordnetenhauses zur Beschlussfassung vorgelegt zu werden. Das Abgeordnetenhaus ist übrigens bis November d. J. vertagt worden. Die Gesellschaft hat nach den ihr erteilten Informationen durchaus keinen Grund zur Annahme, dass der Vertrag vom 4. August 1913 ausser Wirksamkeit treten werde.

Kinoschau.

„NOWOŚCI“, Ul. Starowiślna 21. Programm vom 19. bis 23. ds.
Auf der Alm da gibt's ka Sünd. Tolles Lustspiel in drei Akten mit Henny Porten in der Hauptrolle. — **Die Stunde der Vergeltung.** Drama in drei Akten aus Künstlerkreisen mit Erna Morena in der Hauptrolle. — **Dämon und Mensch.** Die grösste Filmsensation mit Rudolf Schildkraut in der Hauptrolle.

„UCIECHA“, Ul. Starowiślna 16. Programm vom 17. bis 23. ds.
Neueste Kriegsaktualitäten. — Pension Lampel. Äusserst lustige Komödie in drei Teilen mit Albert Paulig in der Hauptrolle. — **Die weissen Rosen.** Dramatische Komödie in drei Teilen mit Asta Nielsen.

„ZŁUDA“, Rynek 34, Palac Spiski. Programm vom 17. bis 23. März:
Naturaufnahme. — Liebe und Gugelhupf. Lustspiel. — **Schwarze Gespenster.** Kriminaldrama in drei Akten. **Jakobs Traum.** Drama.

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 17. bis 19. ds.
Kriegswoche. — Fischfang unter Eis. Naturaufnahme. — **Frechheit steht mir bei.** Lustspiel in drei Akten. — **Im Banne fremden Willens.** Detektivdrama aus dem Reiche der Wissenschaft von Walter Wassermann.

Die „Krakauer Zeitung“ ist in allen Zeitungsverschleisstellen erhältlich!

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.